Der Feind in Kamerun.

Verrat und Greuel.

—er. Der deutsche Heldenkampf in Südwestafrika ist zu Ende. 3000 haben gegen die erdrückende Uebermacht von 65·000 in höchsten Ehren bestanden. Unsere deutschen Brüder in Kamerun, die das Verteidigungszentrum Jaunde den Engländern preisgeben mußten, haben sich nach Nordwesten zurückgezogen und sich nicht ergeben. Der Kampf ist dort nicht zu Ende, und man darf hoffen, daß unsere Feinde, die in Kamerun Orgien des Deutschenhasses, der Grausamkeit und der Völkerrechtsverletzung feiern, noch manchen blutigen Denkzettel von deutscher Hand nach Hause tragen. Das ungleiche Ringen in Kamerun hat während des bisherigen Krieges nicht eine Woche geruht. Am 6. August 1914 schlugen die ersten französischen Granaten in den deutschen Zollposten Bonga am Sangha, dessen schwache Besatzung noch keine Ahnung vom Kriegsausbruch hatte. Aus Nigerim und Aequatorialafrika drangen die feindlichen Truppen in das Kameruner Schutzgebiet ein. Englische Kriegsschiffe machten sich einen Sport daraus, die harmlosen Küstenorte zu beschießen, die Pflanzungen und friedlichen Niederlassungen zu zerstören. Und dann erfolgte der große Verrat. Die Franzosen fanden den Weg in den Kamerunfluß. Wer hat ihnen den gezeigt? Die Dualal Dieselben schwarzen Gesellen, die noch im Frühsommer 1914 den deutschen Reichstag gegen die Regierung aufzuhetzen suchten, die sich einen Berliner Rechtsanwalt nahmen, um gegen die Enteignung ihrer „geheiligten Heimstätten" zu petitionieren, in Wahrheit, um mit ihren Grundstücken im Anschluß an den neuen deutschen Goldstrom weiter zu spekulieren und der Verwaltung Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Mit diesen Leuten, die dem deutschen Volke ihre treue Ergebenheit nicht winselnd genug versichern konnten, haben die Feinde den Einbruch abgekartet. Der Verrat war vorbereitet und glänzend organisiert. Kaum waren die Franzosen mit den Engländern im Lande drin, da rückten aus dem Süden und Osten auch die Belgier an. Mit Hebelwirkung von drei Seiten sollten die Deutschen erdrückt werden. Aber die Gegner hatten sich ihr Spiel auch hier zu leicht gedacht. Kaum waren sie über das von den Deutschen ja noch nicht gründlich durchkultivierte neue Gebiet in das alte Kamerun eingedrungen, da zeigte der deutsche Adler seine Krallen. Die Verbündeter kamen nur sehr langsam vorwärts. Beamte, Pflanzer, ehemalige Soldaten, alles was noch eine Flinte tragen, einen Spaten gebrauchen konnte, eilten zur Schutztruppe und ließen Weib und Kind in Duala oder Buea zurück, im Vertrauen darauf, daß der Feind, wenn er dahin kommen sollte, die Würde der weißen Rasse achten und die europäische Kultur schonen würde. Aber was geschah? Unter den Augen der englischen und französischen Vorgesetzten zerstörten die Singalesen die christlichen Kirchen, verschleppten die Geräte, rissen den Schwestern in roher Neugier den Schleier vom Gesicht. In die Missionen wurde geschossen, als ob es Kasernen wären. Engländer, Offiziere wie Unteroffiziere — unser Reichskolonialamt hat darüber Berichte aus zuverlässigster Hand — wetteiferten mitunter mit ihren schwarzen Söldnern in Beutemachen und Stehlen von Wertgegenständen. In französische Hände gefallene deutsche Verwundete wurden von Senegalesen hingemetzelt. Deutsche wurden nachts auf einer Pflanzung von Senegalesen unter Führung eines Offiziers überrascht und abgeschlachtet. Auf Veranlassung unserer Feinde veranstalteten Eingeborene der Küste Jagd auf die im Lande verstreut wohnenden Deutschen, wie man Raubtiere jagt, auf deren Köpfe Preise gesetzt sind. Konnten die Deutschen nicht lebend vor ihre Feinde geschleppt werden, so wurden Glieder der Getöteten überbracht. Grausam, unwürdig war die Behandlung der Gefangenen, gleichgültig welchen Alters oder Geschlechts. In enge, heiße überfüllte Räume wurden die Unglücklichen eingepfercht, dem Hohn grinsender Schwarzen ausgesetzt. Ständig lastete auf ihnen demütigende schwarze Bewachung. Die Verpflegung ist völlig unzureichend und häufig verdorben. Die einfachsten, dem Europäer in den Tropen aber so dringend gebotenen gesundheitlichen Regeln wurden den Gefangenen gegenüber außer acht gelassen. Den Gefangenen, die auf den Dampfer „Hans Woermann" übergeführt worden, werden Moskitonetze nicht verabfolgt, obwohl die Moskitoplage auf dem Kamerunfluß geradezu gefährlich ist. Die Folge einer derartigen, jeder Menschlichkeit Hohn sprechenden Behandlung der Gefangenen ist, daß bösartige Fieberanfälle und andere Krankheiten auftreten. Den körperlichen gesellen sich die seelischen Leiden zu. Sie durch Lügennachrichten zu vergrößern, ist häufig Bestreben der feindlichen Wärter. Wenn es ein Recht auf Rache gibt, hier muß sie geübt werden. Mögen unsere Kämpfer auf den europäischen Schlachtfeldern nicht vergessen, was ihre Kameraden leiden müssen, ehe sie ehrenvoll die Waffen strecken. Die Vergeltung für die Kamerungreuel darf nicht ausbleiben.

Jaunde in Feindeshand.

WTB. **Berlin**, 4. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist **Jaunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen.**

Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Anbetracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Uebermacht, die mit allem modernen Rüstzeug der Kriegführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht gestreckt, sondern sie zog sich kämpfend zurück Daß sie mit unvergleichlichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast 1½ Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat, trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat und trotz der großen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmaterial, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberstleutnant Zimmermann, der Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmütiger Gegenwehr schließlich vielleicht unterliegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Ueber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Halle und Umgebung.

Halle, den 5. Januar 1916.

Hallenser in den Verlustlisten.

In den deutschen Verlustlisten der 834. bis 845. Ausgabe werden aus Halle genannt:

Preußische Verlustliste Nr. 407. Inf.-Regt. Nr. 27: Otto Kruger (Pionier-Komp.) aus Giebichenstein schwer verw. Inf.-Regt. Nr. 76: Uffs. Paul Weise (9. Komp.) bisher vermißt, in Gefangenschaft. Inf.-Regt. Nr. 188: Uffs. Paul Hecker (2. K.) aus Giebichenstein bisher vermißt, in Gefgsch. (A. N.). Armier.-Batl. Nr. 120: Reinhold Schwefel tödl. verungl.

Preußische Verlustliste Nr. 408. Res.-Inf.-Regt. Nr. 226: Richard Schatz (1. Komp.) bisher vermißt, war verw. Feldart.-Regt. Nr. 76: Wilhelm Koch (3. Batt.) leicht verw.

Preußische Verlustliste Nr. 410. Garde-Jäger-Batl.: Oberjäg. Otto Scholle (Maschgew.-Komp.) leicht verw. b. d. Tr. Lehr-Inf.-Regt.: Otto Gierlich (9. Komp.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 73: Otto Kienberg (5. Komp.) l. verw. Inf.-Regt. Nr. 217: Gefr. Walter Heinzel (9. Komp.) bisher vermißt, gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 265: Wilhelm Jahn (1. Komp.) in Gefgsch. (A. N.).

Preußische Verlustliste Nr. 411. Res.-Inf.-Regt. Nr. 36: Hermann Bieler (8. Komp.) gefallen. Walter Mehl (11. K.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 73: Otto Brenner (3. Komp.) aus Giebichenstein vermißt. Friedrich Winkelmann (4. Komp.) schw. verw. Inf.-Regt. Nr. 153: Bruno Gantz (10. Komp.) l. verw. Gebirgs-Maschgew.-Abt. Nr. 215: Ltn. d. R. Fritz Eisler schwer verwundet.

Preußische Verlustliste Nr. 412. Inf.-Regt. Nr. 66: Waldemar Wiesner (5. Komp.) bisher vermißt, in Gefgsch. Inf.-Regt. Nr. 75: Franz Wurker (5. Komp.) gefallen. Armierungs-Batl. Nr. 35: Otto Sorgenfrei (5. Komp.) aus Giebichenstein schwer verw.

Liste Nr. 5 der aus Frankreich zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen. Füs.-Regt. Nr. 36: Albert Schaffernicht (12. Komp.) bisher schwer verw., war in Gefgsch. Ile Langue seit 7. November 1914. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 36: Richard Blume (2. Komp.) bisher vermißt, war in Gefgsch. Lyon und Toulon 12. November 1914.

Preußische Verlustliste Nr. 413. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 17: Willy Roack (7. Komp.) schwer verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 26: Otto Helm (4. Komp.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 264: Alfred Sachse (12. Komp.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 272: Karl Preuß (5. Komp.) schwer verw.

Preußische Verlustliste Nr. 414. Füs.-Regt. Nr. 36: Walter Schmitz (10. Komp.) bisher vermißt, in Gefgsch. (A. N.). 2. Pion.-Batl. Nr. 8: Uffs. Paul Grübsbach (6. Feld-Komp.) gefallen.

Preußische Verlustliste Nr. 415. Res.-Inf.-Regt. Nr. 59: Gefr. Hugo Brodte (Maschgew.-Komp.) gefallen. Karl Schreiber (12. Komp.) nicht gefallen, war verw., z. Tr. zurück. Inf.-Regt. Nr. 93: Alfred Heinze (3. Komp.) bisher leicht verw., in Gefangenschaft (A. N.). Inf.-Regt. Nr. 165: Karl Reuscher (12. K.) bisher vermißt, gest. in Gefgsch.

Preußische Verlustliste Nr. 416. Res.-Inf.-Regt. Nr. 66: Uffs. Richard Bräutigam (7. Komp.) nicht vermißt, gefallen. Inf.-Regt. Nr. 175: Wilhelm Zeidler (2 Komp.) gefallen.

Preußische Verlustliste Nr. 417. Res.-Inf.-Regt. Nr. 203: Thilo Kupfernagel (4. Komp.) l. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 418. Res.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 2: Fritz Schirmer (6. Komp.) l. verw. Franz Hoppe (7. Komp.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 46: Harry Schöne (1. Komp.) bish. schwer verw., gestorben.

Das Ausverkaufsverbot.

Ungefähr zu derselben Zeit, wo die Verordnung erlassen wurde, die die Veranstaltung von Sonderverkäufen in Web- und Wirkwaren untersagt, wurde ein dem Reichskanzler als Material überwiesener Antrag der Kommission für den Reichshaushaltsetat veröffentlicht, der für ganz Deutschland ein derartiges Verbot verlangt. Nach diesem Antrage gelten als Ausverkäufe alle Verkäufe, welche unter der Bezeichnung: Inventurausverkauf, weiße Woche, wohlfeile Woche, billige Tage, 95 Pfennig-Tage usw. angekündigt werden. Man darf wohl annehmen, daß das Ausverkaufsverbot und der Kommissionsantrag in ursächlichem Zusammenhang stehen. Gegen das Verbot an sich ist kaum etwas einzuwenden, wenn man vielleicht auch eine genauere Fassung wünschen könnte. Die Vorräte an Woll- und Baumwollwaren müssen im Landesinteresse möglichst geschont werden. Vielleicht ist das Verbot eine Streckungsvorbereitung. Es ist nicht richtig, daß schon konfektionierte Ware sich später für andere Zwecke nicht mehr verwenden läßt. Es ist ferner nicht richtig, daß eine solche Maßnahme völlig unerwartet kam. Wer die Zeitungen und Reichstagsverhandlungen genau verfolgt hat, konnte wissen, daß etwas Derartiges geplant war. Dennoch ist das Verbot den Geschäften recht plötzlich und recht peinlich gekommen. Selbst wenn sie mit ihm rechneten, konnten sie nicht wissen, wann es erlassen wurde. Den Behörden mußte aber andererseits bekannt sein, daß überall in Deutschland nach Weihnachten sogenannte Inventurausverkäufe stattfinden. Diese Verkäufe entsprechen zwar nicht immer ihrem Namen, in sehr vielen Fällen jedoch ergeben sie sich aus der Art der Geschäftsführung. Sie sind dann in der Tat „Inventurausverkäufe", d. h. Abstoßungen von Beständen, die der Geschäftsmann nicht auf Lager halten möchte, weil sie der schnellen Entwertung durch die Mode ausgesetzt sind. Der Geschäftsmann möchte möglichst mit einem vollwertigen Lager ins neue Jahr kommen, was man ihm nicht übelnehmen kann. Das Publikum aber erhält häufig für geringes Geld brauchbare Ware. Wären die Geschäftsleute frühzeitig auf den Verbotstermin aufmerksam gemacht worden, so hätten sie besser ihre Verfügungen treffen können, ohne den Sinn der Maßnahme zu umgehen. Es wäre angebracht, wenn in Zukunft wirtschaftliche Verbote und Bestimmungen derart angekündigt würden, daß die Fachkreise nicht geschädigt werden und der Zweck doch nicht illusorisch gemacht wird.

Produzentenmarkt.

Es notierten: Kohlrüben 5 Pfg., Mohrrüben 8 Pfg. und Zwiebeln 18 Pfg. das Pfund. Kartoffeln waren bis zu ½ Zentner erhältlich. An den Fleischständen wurden wiederum Speck und Schlackwurst und die Konserven in Brühe zu den üblichen Preisen abgegeben. An Fischwaren gab es nur Heringe, das Stück zu 15—20 Pfg. und Bücklinge zu 15 Pfg.

Der Butterverkauf der zwei ersten Wochentage war recht lebhaft. So wurden am Hallmarkt und in der Talamtschule am Montag 23 124 Mk., am Dienstag 17 277 Mark, zusammen also rund 40 400 Mark umgesetzt. Das Ergebnis des Verkaufs am Schlachthofe steht noch aus.

Unser früherer Divisionskommandeur Generaloberst von Prittwitz und Gaffron, später Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion in Danzig, ist vom Kaiser zum Chef des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6 in Posen ernannt worden. Exzellenz von Prittwitz und Gaffron stand bisher à la suite des Regiments, dessen Kommandeur er in der Mitte der neunziger Jahre gewesen war. — An die Person des Herrn von Prittwitz und Gaffron knüpften sich seinerzeit, als die Russen in Ostpreußen einfielen und Hindenburg zum Oberkommandierenden im Osten ernannt wurde, tolle Gerüchte, die zu dem Sinnlosesten gehörten, was an Tollheit ausschweifende Phantasie in diesem Kriege hervorzubringen vermocht hatte. Das Gerede von damals wird durch die neue Nachricht aufs schlagendste widerlegt.

Der doppelgleisige Ausbau der städtischen Straßenbahn in der Friedrichstraße und der Alten Promenade von der Kapellengasse bis zur Hauptpost soll demnächst in Angriff genommen werden. Der Plan dazu liegt vom 7. bis 20. Januar (siehe Bekanntmachung) aus. Die Durchführung der doppelgleisigen Strecke ist eine erhebliche Betriebsverbesserung.

Geschäftsjubiläum. Herr Möbeltransporteur Theodor Domann hier feiert am 7. Januar sein 40jähriges Geschäftsjubiläum und gleichzeitig goldene Hochzeit. Im Jahre 1876 legte Herr Domann den Grundstein zu seinem Geschäft, das heute weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus einen Ruf genießt. 1885 ließ er eine damals noch wenig bekannte Einrichtung, den ersten Patentmöbelwagen, bauen. Er war auch einer der Ersten, die 1886 dem neugegründeten Internationalen Möbeltransportverband beitraten. 1890 wurde, da das Besitztum auf dem Weidenplan

Inventur-Ausverkauf

in allen Lägern. Die Vorteile überbieten alles Bisherige.

Besonders grosse Vorräte: Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besätze.

Oft über die Hälfte ermässigte Preise.

Kein Umtausch.
Keine Auswahlsendungen.
Netto-Bar-Verkauf.

A. Huth & Co. Halle a. S., Gr. Steinstr. 86|87, Marktplatz 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160105037/fragment/page=0001

in Anbetracht der Ausdehnung des Geschäftes zu eng geworden war, ein neues großes Grundstück in der Ludwig Wuchererstr. 30 erworben. Heute verfügt das Geschäft außer verschiedenen anderen Wagen über 21 Patentmöbelwagen. Seine Gattin, die nun gemeinsam mit ihm das 40jährige Geschäftsjubiläum und das 50jährige Ehejubiläum begeht, war ihm allezeit im Geschäft eine treue Helferin.

Preiserhöhung für Stellmacherarbeiten. Der Thüringer Stellmacher-Verband hat die ihm angeschlossenen Innungen angewiesen, infolge der erhöhten Rohmaterialpreise usw. die Preise für alle Arbeiten um 20 Proz. zu erhöhen.

Benzol-Beschaffung. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig beträchtliche Mengen Benzol am Markte sind. Motorenbesitzer und sonstige Verbraucher sollten diese günstige Lage benutzen und ihren Bedarf für die nächsten Monate (Frühjahrsbestellung) schon jetzt decken. Sie werden dadurch Beschaffungsschwierigkeiten vermeiden, die sonst im Frühjahr, wenn der Bedarf allgemein höher wird, eintreten werden.

Zur Beseitigung eines Gardinenbrandes wurde die Feuerwehr gestern nachmittag nach einem Grundstück der Gr. Brunnenstraße gerufen. Die Wehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Betriebsunterbrechung. In der Merseburger Straße brach die Achse eines Anhängewagens der Fernbahn Halle-Merseburg. Der Straßenbahnbetrieb wurde hierdurch auf etwa eine Stunde erheblich gestört. — Zwischen einem Motorwagen der Stadtbahn und einem Lastfuhrwerk fand in der Trotbaer Straße ein Zusammenstoß statt. Der vordere Teil des Motorwagens wurde so erheblich beschädigt, daß der Wagen außer Betrieb gesetzt werden mußte.

Gestohlen wurden: am 22. Dez. eine blaue Pferdedecke mit gelben Streifen, gefüttert mit grauer Leinwand, gez. „M. Raue"; am 23. Dez. eine dunkelbraune Geige, der Hals etwas gerissen, mit schwarzlackiertem Geigenkasten; am 28. Dezbr. ein Herrenfahrrad, Marke „Viktoria", Rahmen schwarz lackiert, die Felge des Vorderrades schwarz und die des Hinterrades schwarz-weiß, nach oben gebogene Lenkstange, bunte Zelluloidgriffe, Freilauf mit Rücktrittbremse; am 29. Dez. ein schwarzer Herrenpelzmantel mit Plüschfutter und Biberkragen, innen das Monogramm „F. W."; am 31. Dez. ein brauner Treppenläufer mit dunkelbraunem Streifen, an jeder Seite 2 Meter lang, 1 Meter breit, an einem Ende ein kleines Stück rund ausgeschnitten; vom 31. Dez. zum 1. Jan. 1916 ein Kinofilm, darstellend zwei Bilder, betitelt „Eiko-Woche" und „die beiden Pitonis", 300 Mtr. lang und 5 Ztm. breit.

Theater, Konzert und Vorträge.

Die Leitung des Stadttheaters bittet zu beachten, daß der zuerst festgesetzte Spielplan insofern eine kleine Aenderung erfahren hat, als die Oper „Undine" schon am Mittwoch, den 5. d. Mts., und „Der Bettelstudent" erst am Donnerstag, den 6. d. Mts., zur Wiederholung gelangt. Mit heutigem Tage beginnt auch der Vorverkauf für die Sonntagvorstellungen. Am Sonntag, den 9. Januar, kommt nachmittags Mozarts Oper „Die Zauberflöte" zur Aufführung, während für abends eine Wiederholung des köstlichen Schwankes „Herrschaftlicher Diener gesucht" angesetzt wurde, dazu kommt die einaktige Operette „Die schöne Galathée" von Franz von Suppé zur Aufführung. Dieses lange Zeit hier nicht gegebene Werk, dessen klassische Figuren Pygmalion und Galathée wohl allen bekannt sind, wird von Leopold Sachse in Szene gesetzt und von Kapellmeister Bühler dirigiert werden.

Im Thalia-Theater hat die Leitung des Stadttheaters für Sonntag, den 9. Januar, zu einem einmaligen Gastspiel die bekannte Schauspielerin Käthe Basté mit ihrem Ensemble gewonnen. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Die große Leidenschaft" von Auernheimer. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung, zu welcher die Preise ein klein wenig erhöht wurden, findet sowohl an der Kasse des Stadttheaters wie auch an den übrigen bekannten Vorverkaufsstellen statt.

Thaliatheater. Mittwoch den 5. Januar abends 8 Uhr 10 Min. findet im Thaliatheater die zweite Aufführung des fesselnden Romanschauspiels „Die Menschen nennen es Liebe" statt. Morgen Donnerstag den 6. Januar dritte und letzte Aufführung.

Konzert in der Aula der Universität. Am 14. Januar 1916 gibt die bekannte Altistin Frau Ilona Walter-Choinanus aus Berlin unter Mitwirkung des Pianisten Kurt Schubert aus Berlin in der Aula der Universität ein Konzert. Die Sängerin, die den hiesigen musikalischen Kreisen von früher her noch in bester Erinnerung stehen dürfte, hat diesmal ihre große Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Ihr Sohn, der Komponist Siegfried Choinanus, wurde im Felde schwer verwundet und hat nach langem Krankenlager durch mehrfache in den hiesigen Universitätskliniken ausgeführte glückliche Operationen Genesung gefunden. Um ihrem Dank Ausdruck zu geben, hat die berühmte Künstlerin den Ertrag des Konzertes für die Pflege von Verwundeten und Kranken in der chirurgischen Universitätsklinik bestimmt. Da auch der Name des noch jungen Pianisten, der als Freund des verwundeten Tondichters ebenfalls seine Mitwirkung in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hat, einen guten Klang in der musikalischen Welt besitzt, so ist zu hoffen, daß eine rege Beteiligung des Publikums dem schönen Zweck des Konzertes zu einem reichen Erfolge verhilft. Der Kartenverkauf findet durch die Hofmusikalienhandlung von Heinr. Hothan statt.

Vereine und Versammlungen.

Der 3. kommunale Bezirksverein nimmt kommenden Sonntag vormittags pünktlich 10 Uhr eine Besichtigung unseres neuen städtischen Hallen-Schwimmbades vor. Die Mitglieder versammeln sich mit ihren erwachsenen Angehörigen vor dieser Zeit am Haupteingang in der Schimmelstraße. — In Stärke von etwa 300 Personen unternahm am vergangenen Sonntag vormittag der 2. kommunale Bezirksverein eine Besichtigung des Gertraudenfriedhofes mit Krematorium unter kundiger Führung.

Die nächste Herrnhuter und Gnadauer Zusammenkunft findet Freitag, den 7. Januar, im Gemeindehaus der reform. Kirche, Kl. Klausstraße 12, statt. Dort werden von jetzt ab wieder regelmäßig jeden Freitag nachmittag um 4 Uhr die Versammlungen abgehalten werden.

Die nächste Versammlung der Altpensionäre, Ortsgruppe Halle, findet am 6. d. Mts. im Schultheiß, Poststraße, statt.

Strafkammer.

Halle, den 4. Januar 1916.

In Erregung geraten.

Das Schöffengericht in Mansfeld hatte den Hüttenmann Recke aus der dortigen Umgebung zu zwei Monaten drei Tagen Gefängnis verurteilt. R. legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Die hallische Strafkammer mußte sich jetzt mit der Angelegenheit beschäftigen. Der Tatbestand ergab folgendes. Recke hatte sich über seine Mietsnachbarn erregt, weil diese einmal den Hausschlüssel abgezogen hatten, so daß R. durchs Fenster in seine Wohnung klettern mußte. Die Erregung wurde noch gesteigert, als er hörte, daß seine Mietsnachbarin H. ihn auch noch des Hühnerdiebstahls verdächtigte. Er geriet hierüber so in Zorn, daß er bei der Feldarbeit zu Bekannten sagte, er werde heute nachmittag Frau H. verprügeln. Als er nach Hause kam, drang er in die Stube der Frau H. ein, stellte sie der Schlüssel wegen zur Rede und schlug sie mit den Fäusten ins Gesicht. Frau H. verwies ihn aus ihrer Stube, was Recke nicht beachtete. Frau H. sah sich deshalb genötigt, aus ihrer Wohnung auf den Hof zu flüchten. R. folgte ihr und schlug sie mit einem sogenannten Grubenstock noch vier- bis fünfmal über den Rücken. Dann drohte er, ihr und den anderen Anwesenden den Schädel zu spalten. Als Frau H. vom Anzeigen redete, sagte er ihr, dann würde sie noch mehr Dresche bekommen. Wegen Hausfriedensbruchs, schwerer Körperverletzung, Bedrohung und versuchter Nötigung erhielt er dann die eingangs erwähnte Strafe. Das Berufungsgericht ermäßigte die Strafe um einen Monat, weil R. sich in Erregung befunden hätte und wegen ähnlicher Taten noch nicht vorbestraft sei.

Der verschwundene Ring.

Das 17jährige Dienstmädchen M. aus Ablsdorf war mit einigen Bekannten auf den Markt nach Helfta gegangen. Auf dem Rückweg wurden sie von einem Gewitter überrascht und traten bei Bekannten unter. Die M. trug die rechte Hand verbunden. Sie ließ sich dann von einer Bekannten den Trauring geben und steckte ihn an den Finger. Sie sagte dann scherzend, jetzt bin ich verlobt, worauf die Ringinhaberin erwiderte, daß sie ja verheiratet sei, weil sie den Ring auf der rechten Hand trage. Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen und man brach auf. Dabei soll in der Eile die M. den Ring nicht wieder an die Besitzerin zurückgegeben haben. Erst nach 15 Tagen will die Besitzerin den Verlust des Ringes bemerkt und daran gedacht haben, daß er sich ja noch im Besitz der M. befände. Sie ließ die M. kommen, die energisch bestritt, den Ring zu besitzen. Sie wollte den Ring überhaupt nicht an ihren Finger gebracht haben. Das Schöffengericht in Eisleben verurteilte die M. wegen Unterschlagung zu 15 Mark Geldstrafe. Da sich die M. unschuldig fühlte, legte sie Berufung ein. Vor der hallischen Strafkammer bestreitet sie, von der Geschichte etwas zu wissen. Die Inhaberin des Ringes bleibt unter Eid bei der gegebenen Schilderung und wird durch eine andere Zeugin unterstützt. Der Verteidiger macht geltend, daß es sehr wohl möglich sei, daß die M. den Ring behalten habe. Es könnte aber sein, daß sie ihn schon wieder zurückgegeben habe. Die Ringbesitzerin habe das bei dem eiligen Aufbruch übersehen und könne ihn verloren haben.

Das Gericht verwirft jedoch die Berufung der Angeklagten. Diese könne froh sein, mit einer solchen gelinden Strafe davongekommen zu sein.

Teure Farbe.

Der Fabrikarbeiter Peter aus Cölme hatte den Zappendorfer Kalkwerken nach und nach zwanzig Bromgläser mit Farbe entwendet. Auch einen Besen hatte er sich angeeignet. Jetzt mußte er sich wegen Rückfalldiebstahls verantworten. Er ist bereits dreimal wegen kleinerer Diebstähle mit ein bis zwei Tagen Gefängnis vorbestraft. Jetzt mußte er für seinen Leichtsinn drei Monate Gefängnis, die Mindeststrafe, bei Zubilligung mildernder Umstände auf sich nehmen. Mit dieser Strafe kam er davon, weil er sich jahrelang straffrei geführt hatte und es sich um keinen erheblichen Schaden handelte.

Provinzial-Nachrichten.

Die Hilfstätigkeit im Gefangenenlager.

Ohrdruf, 5. Januar. Der in französischer Sprache erschienenen Kriegsgefangenen-Zeitung „Journal du camp d'Ohrdruf" entnehmen wir folgendes: Das Hilfskomitee, das die französischen Gefangenen unseres Lagers ins Leben gerufen haben, hat in der Zeit seines Bestehens recht bedeutende Leistungen aufzuweisen. Durch seine Initiative sind in Frankreich und England Sammlungen in periodischen Abständen veranstaltet worden, die eine stattliche Summe Geldes, vor allem jedoch bedeutende Mengen Nahrungsmittel und Kleidungsstücke ergeben haben. Das Komitee war dadurch in die Lage versetzt, vom 28. Mai 1915 an jeden zweiten Tag 300 Portionen Suppe zu verteilen, seit 12. August betrug die tägliche Verteilung von Suppe 1000—1200 Teller. Ungefähr vom gleichen Zeitpunkte an wurden täglich 800 Portionen Kaffee verteilt, die später auf 1200 Portionen täglich vermehrt werden konnten. Bis zum 20. Dezember sind insgesamt 160 500 Portionen Suppe und fast 29 000 Liter Kaffee zur Verteilung gekommen.

Besonders bedürftigen und kranken Gefangenen wurden reichliche Mengen Konserven, Schokolade, Vitaits usw. überwiesen.

Auch Kleidungsstücke, Taschentücher, Handschuhe, Zigarren, Zigaretten, Seife gingen in großen Mengen ein. Das Komitee verfügt gegenwärtig über ein Kapital von über 3000 Mark, das größtenteils an der Ohrdrufer Bank deponiert ist und hauptsächlich aus Schenkungen, Sammlungen im Lager und aus den Einnahmen der im Lager abgehaltenen Wohltätigkeitsveranstaltungen zustande gekommen ist. — Im Lager werden auch Unterrichtskurse abgehalten, die durch ein besonderes Komitee geleitet werden und sich hauptsächlich mit dem Elementar-Unterricht sowie dem Studium der deutschen Sprache beschäftigen.

Schafstädt, 5. Januar. (Treuer Abonnent.) Am 1. Januar waren es 25 Jahre, daß Herr Bäckermeister Hippe Bezieher der Saale-Zeitung ist.

√ **Querfurt,** 4. Jan. (Ende der Zuckerrüben-Kampagne.) Die beiden hiesigen Zuckerfabriken haben ihre diesjährige Kampagne beendet. Das Resultat in beiden Fabriken ist befriedigend. Beide Fabriken beschäftigten in diesem Jahre je ca. 70 russische und französische Gefangene.

Weida, 4. Januar. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) wurde nachts auf dem Rittergute Statz verübt. Durch einen Polizeihund wurde die Spur der Einbrecher bis Weida verfolgt, wo der in der Burgstraße wohnende Lederarbeiter Karl Fraas und seine Frau, die früher auf dem genannten Gute gedient hatten, und der Lederarbeiter Johann Kratzer als Täter ermittelt wurden. In ihrer Wohnung wurden bedeutende Mengen von gestohlenen Lebensmitteln, zwei Gewehre und außerdem Lebervorräte im Werte von über 300 Mk. gefunden. Letzteres hatten sie in den Dixschen Lederwerken, wo beide Männer zuletzt arbeiteten, gestohlen.

Jena, 4. Jan. (Die Jenaer Bauberufsgenossenschaft) hat in ihrer Generalversammlung dem Vorstande 200 000 Mark für etwaige Neubauten im nächsten Jahre zur Verfügung gestellt.

Magdeburg, 4. Jan. (15 000 Mark gestohlen.) Der Kaufmannslehrling Erwin Linke, am 22. Oktober 1898 zu Berlin geboren, hat am 3. d. Mts., nachmittags seinem Onkel hier aus einer Brieftasche 15—16 000 Mark, bestehend aus Eintausendmarkscheinen, gestohlen und ist flüchtig geworden.

Magdeburg, 5. Jan. (Erhöhung der städtischen Rindfleischpreise.) Infolge der steigenden Preise für Rindvieh sieht sich der Magistrat genötigt, die Rindfleischpreise in den städtischen Verkaufsstellen um 10 Pfg. zu erhöhen. Die Preise stellen sich demnach vom Mittwoch ab für Kochfleisch auf

Meister Johann Dietz erzählt sein Leben.*)

Im Verlag Wilhelm Langewiesche-Brandt in Eberhausen bei München ist das Abenteuer- und Chronikenbuch eines alten Hallensers, des ehrenwerten Barbiermeisters und vielgereisten Feldschers Johann Dietz, erschienen. Was Johann Dietz in seiner Vaterstadt Halle, im Ungarland wider die Türken und im ewigen Schnee und Eis des hohen Nordens von seiner Geburt (1665) bis an sein seliges Ende erlebt hat, ist in dem Buche getreulich aufgezeichnet. Wer für kulturhistorische Literaturwerke Interesse hat, wird in der Lebensbeschreibung Meister Dietzes reiches, anregendes Material finden; wozu noch kommt, daß viele Hallenser in den „Memoiren" ihres Mitbürgers mit begreiflicher Anteilnahme lesen dürften. Wir geben nachstehend einige Proben aus dem Buche wieder. Die Red.

Jugend- und Lehrjahre.

Einsmals, an einem Neujahrstage, da ich in Einsamkeit zu GOtt betete: GOtt sollte uns auch ein glückseelig Jahr bescheren, kam mein Bruder, Meister Paul, welcher sehr wild war und mich sehr verführete. Nahm mich unter andere Jungen mit, welche unten auf dem Alten Markt mit den Schlitten fuhren, und einen Zank mit den Hall-Jungen hatten, und sich nicht von dem Platze treiben laßen wollten. Schwenkten wir ihnen mit Gewalt zu, und wurfen ein Hallmägdlein rücklings über den Haufen, welche gleich tot war. Jeder retirierte sich nach Hause vor Schrecken halbtot. Allein die Scharwache holete uns alle, bis auf der vornehmen Leute Kinder, so dabei waren. Ich wurde mit noch zweien ins Gefängnis geworfen und hart verwahret. Obgleich mein Vater Kaution machen wollte, half es nichts. Ich mußte kümmerlich so lange sitzen, bis das Mädgen durch Doktor und Barbier außer Lebensgefahr gebracht. Inzwischen ließen diese Leute weidlich drauf gehen, welches mein Vater alles bezahlen mußte, und neun bis zehen Thaler kostete. Die andern redeten sich mit meinem Bruder los, zum Teil hatten sie kein Vermögen.

Noch das ärgste war, daß von dem Schreck und Alteration ich in eine hitzige Krankheit fiel, welche sich endlich resolvierete und ein groß apoftema (Eitergeschwür) unter dem linken Arm auswarf, bei welchem von neuem viel Schmerz und Kosten hatte.

Dieses vermehrete den Verdruß bei Vater und Geschwistern, daß ich auch bei aller Gelegenheit viel Schmach hatte. Jedoch ihnen öfters gesaget: „Ich bin euer Joseph, ihr werdet einmal alle zu mir kommen und Hülfe bei mir suchen." So auch hernach wohl eingetroffen ist.

*

Die Pest.

Inmittelst nahm die Ansteckung allhie in Halle anno 1682 überhand, daß Tages funfzig, sechszig und mehr jählings dahinstarben. Tages waren die Bürger, vornehme und gering, im Weinkeller in gutem Vertrauen (wie damals war) beisammen, ergötzten sich mit gutem Wein, so nicht teuer. Wann sie abends auseinander gingen, war dieser und der schon tot und von den bösen Männern hinaus geschleppet in ein groß Loch, hinten auf dem Gottesacker.

Das war von der damaligen Obrigkeit und Rath zu rühmen: die gute Anstalten, welche waren, die Armen und Verlaßenen zu versorgen mit Essen und Trinken, Predigern, Medicis und Chirurgis, Notarien und Testamentmachern. Und obgleich hie und da die Gassen mit Brettern verschlagen, ringsumb die Stadt mit Soldaten besetzet, daß keiner aus- und einkönnte, waren Märkte an den äußern Wassergraben angeleget, an denen Contre-Eskarpen, und das Geld, ehe es genommen, ins Wasser geworfen und abgewaschen wurde, daß keiner doch Not litte, oder verhungern durfte. War anno 1682.

*

Weilen nun die Peste gar sehr überhand nahm und erbärmlich anzusehen, wie die Gassen leer, die Häuser zu, hie und da Zetergeschrei und rasende Leute oben in Thüren und Fenstern, sich itzt herunterzustürzen, stunden, auch nichts mehr zu thun war, und kein Mensch arbeitete, noch barbierete, hieß mich mein Herr auch weggehen.

Insonderheit weil meine Eltern bereits aus der Stadt naus an die Heide in einem Weinberge eine Hütte gebauet, Keller gegraben, sich logieret hatten, auch viel von meines Herrn Kunden, welche ich barbieren mußte, sich hinaus begeben, praktizierte ich mich auch hinaus und bedienete meinen Vater und andere, verdienete etwas und machte den Leuten Arzenei. Insonderheit machte ich eine Pestessenz, welche approbieret, uns und viele Leute, nächst GOtt, erhalten. Denn der Vater jedem einen halben Löffel des morgens gab.

Und ob ich gleich durch vieles Einsammeln des Giftes die Pest würklich auf diese Art bekam: daß, da ich und mein Bruder, der Mutter einen Karpen in Cröllwitz zu holen, geschickt wurden, daselbst aber keinen Menschen im Dorfe befunden, oben bei dem Damm aber ein Lager von Kranken und miserabeln Kindern und Leuten antrafen, endlich bei ziemlichem Winde übers Wasser fuhren und Karpen bekamen; zugleich ich auch von Schrücken und Entsetzen die Pest mit nach Hause brachte.

Sahe mir solches mein Vater gleich an, weil ich heftig Kopfwehe, ganz erblasset und krank war. Er gab mir gleich einen Löffel voll von meiner gemachten Pestessenz ein; brachte mich in der Stille auf den Boden, und schloß zu, daß kein Mensch zu mir sollte, umb zu sehen, wie es werden würde. Darauf ich angefangen zu rasen. Weil ich aber nirgends hinkonnte, auch die Kräfte nicht hatte, so hat die Stärke der Arznei auf eine Blutstürzung getrieben, daß das Blut zu Maul und Nasen heftig geflossen; ich mich im Blute herum- und auf dem Boden gewälzet; endlich vermattet, in tiefen Schlaf gefallen. War zwei Tage. In welcher Zeit der Vater oft nachgesehen, ob ich noch lebete. Da er nun vermerket, daß ich erwachet, verständig geredet und zu essen gefordert, hat er mir eine Suppen von fetter Rindfleischbrühe gebracht. Habe ich mich nach und nach wieder erholet. — Sonst hat von uns niemand etwas hernach angestoßen.

*

Im Krieg wider die Türken.

Ich war kaum eine halbe Stunde mit Plündern in der Stadt (Ofen-Pest), da stund sie in Feuer. Ob es von Türken oder Christen angeleget, weiß ich nicht. Aber Schade, über Schade, daß die schöne Stadt und kostbare Beute, so vom ganzen Lande zu verwahren eingelegt, so schändlich verbrennen mußte.

*) Nach dem Wortlaut der alten Handschrift in der Königl. Bibliothek zu Berlin zum erstenmal veröffentlicht durch Dr. E. Consentinus. — Preis des Pappbandes 1,80 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160105037/fragment/page=0002

1,10 Mk., für Schmorfleisch auf 1,40 Mk. Dagegen bleiben die Preise für das ausländische Pökelfleisch in den städtischen Verkaufsstellen unverändert auf 95 Pfg. für das Pfund.

Dresden, 4. Jan. (Einen kühnen Fluchtversuch) unternahm ein englischer Hauptmann in dem Offiziersgefangenenlager bei Bischofswerda in Sachsen. Der Hauptmann versteckte sich in einem günstigen Augenblick in einem Reisekorb, der beim Umzug des Kantinenwirtes mit fortgeschafft werden sollte. Kurz bevor der Korb in den Möbelwagen gebracht werden sollte, hörte der Wachtposten ein verdächtiges Geräusch aus dem Korbe herauskommen. Er ließ ihn öffnen und fand darin den Hauptmann vor.

Kunst und Wissenschaft.

Raoul Auernheimer „Die verbündeten Mächte".

Das neue Lustspiel aus der Kongreßzeit von Raoul Auernheimer „Die verbündeten Mächte", dessen Uraufführung am 26. November mit starkem Erfolge an der Neuen Wiener Bühne stattfand, ist soeben in Buchform bei S. Fischer, Verlag, Berlin, erschienen.

Um den „Weibsteufel".

Der Magistrat von Aschaffenburg hat, wie aus Würzburg gemeldet wird, mit 6 gegen 6 Stimmen durch Stichentscheidung des Oberbürgermeisters, Hofrats Dr. Matt, für die Aufführung des Schönherrschen Dramas „Der Weibsteufel" die Benutzung des Stadttheaters untersagt. Obgleich das Stück als geschlossene Vorstellung gegeben werden sollte. Das Drama wird jetzt in einem Konzertsaale von Mitgliedern des Darmstädter Hoftheaters aufgeführt. In Würzburg konnte das Stück trotz des Einspruches des Bischofs unbeanstandet aufgeführt werden.

Sarah Bernhardt in England.

Aus Kopenhagen wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Sarah Bernhardt beabsichtigt, wie „Politiken" aus Paris gemeldet wird, in nächster Zeit eine Gastspielreise nach England zu unternehmen. Die Tragödin wird in London und anderen englischen Städten eine führende Rolle in dem neuen französischen chauvinistischen Stücke „Les Cathedrales" spielen. (Von Paris aus hatte die greise Königin der Reklame jüngst verbreiten lassen, daß sie im Sterben liege!)

Das altindische Drama „Vasantasena" wird der deutschen Bühne durch den Münchener Bühnendichter Lion Feuchtwanger in einer neuen Bearbeitung dargeboten, die das Gepräge des mehr als tausendjährigen Originals, den Tiefsinn der Dichtung und die Anmut der Sprache möglichst getreu zu wahren sucht. In dieser neuen Form wird das Werk in dieser Spielzeit am Deutschen Theater zu München zur Aufführung gelangen und ist auch bereits vom Hof- und Nationaltheater Mannheim und vom Stadttheater Frankfurt a. M. erworben worden.

Eine neue Weizenart. Wie sich „Times" aus Melbourne berichten lassen, teilte Dr. Cherry, Professor für Landwirtschaft an der Universität Melbourne, mit, daß Mr. Farrar in Oxford eine neue Abart Weizen geschaffen habe, die, als Saat gebraucht, den Durchschnittsertrag Australiens um 3 Bushel auf den Acker erhöht habe. Die Wirkung auf die jetzige Ernte sei, daß die Landwirte 100 Millionen Mark mehr verdient hätten.

Vermischtes.

Ein toller Ritt.

Bei dem ersten Angriffe, den die 3. Husaren in der Schlacht bei Belle-Alliance auf französische Kürassiere machten, hatte der hannoversche Husar Friedrich Liberty das Unglück, daß ein Degenstich das Zaumzeug seines Pferdes durchschnitt. Das aufgeregte Tier ließ sich nicht mehr regieren, ging mit dem Reiter durch und sprengte geradenwegs auf die französische Stellung zu. Der tolle Ritt führte an einem feindlichen Karree vorbei. Man schießt auf den dahinrasenden Reiter, trifft aber nicht. Andere feindliche Infanterie wird ebenfalls glücklich passiert. Endlich gelingt es zwei französischen Ulanen, das Pferd aufzuhalten. Der Reiter wird gefangen. Er erhält sofort den Befehl, das Zaumzeug seines Pferdes wieder brauchbar zu machen, damit der wilde Gaul zu regieren sei. Das läßt sich der Deutsche nicht zweimal sagen. Rasch hat er die Riemen wieder geflickt; aber ehe die Franzosen sich recht besinnen, sitzt er auf und jagt davon. Die Ulanen hinter ihm drein. Schüsse knallen ihm nach, verletzen ihn aber nur unbedeutend. Glücklich entgeht er allen Gefahren, findet sein Regiment wieder und nimmt sofort an einem neuen Angriff teil. Dabei befreit er noch einen Kameraden aus den Händen der feindlichen Kürassiere. Die reizende Geschichte ist soeben von Superintendent Bode zum erstenmal in „Hannoverland" veröffentlicht worden.

Verhaftung bei der Verlobungsfeier. Ein dreistes Gaunerstück leistete sich ein Hochstapler, der in Mülheim an der Ruhr festgenommen wurde, nachdem er sich mit der Tochter eines angesehenen dortigen Bürgers verlobt hatte. Der Schwindler befand sich vor einiger Zeit im evangelischen Krankenhaus in Mülheim. Er verschwand aus dem Krankenhaus, da inzwischen bekannt geworden war, daß er wegen Unterschlagungen unter Anklage gestellt ist. Er eignete sich den Paß eines Offiziers an, dem er seinen Namen hinzufügte. Als Leutnant fuhr er nach Berlin, wo er seinen dort weilenden zukünftigen Schwager besuchte. Mit seiner Braut und deren Schwester fuhr er dann nach Schlesien, wo er früher einmal auf einem Gute Sekretär gewesen war. Die Hochstapeleien des Betrügers fanden ihr Ende, als man schließlich durch die Verlobungsanzeige mit dem falschen Doppelnamen auf ihn aufmerksam wurde. Es erfolgte darauf seine Verhaftung beim Verlobungsmahl.

„Heiratet nur einen Raucher!" Diese Mahnung richtet eine der bedeutendsten Frauenrechtlerinnen im Newyorker Frauenklub an ihre Zuhörerinnen. Die Rednerin führt aus: „Auf keinen Fall heiraten Sie einen Mann, der nicht raucht! Nach meinen reichen Erfahrungen sind alle Männer, die nicht rauchen, ungeduldig und streitsüchtig und besitzen keinen Humor. Besonders nach dem Essen, wo der Mann doch eine der besten Seiten zeigen soll, ist der Nichtraucher unausstehlich. Er geht rastlos im Zimmer auf und ab, weil ihm etwas fehlt, und sucht eine Veranlassung, um räsonnieren zu können. Der Raucher dagegen zündet nach Tisch mit großem Behagen seine Zigarre an und befindet sich dann in einem Zustande der glücklichsten Zufriedenheit. Ich bin überzeugt, daß die Vorsehung bestimmt hat, der Mann soll rauchen, und daß sie eigens den Tabak geschaffen hat."

Heiteres. In einem Pariser Lazarett entwickelte sich, nach dem „Gaulois", zwischen einem verwundeten schwarzen Soldaten aus Afrika und einer Pariserin, die Liebesgaben verteilte, das folgende Gespräch: „Du sein nettes kleines Mädchen." „Ich bin kein Mädchen, ich bin verheiratet, habe drei Kinder." „Das schadet nix. Du sehr nett sein. Du drei Kamele wert sein." Angesichts der beleidigten Verblüffung, die die Pariserin infolge dieser Wertschätzung an den Tag legte, klärte eine anwesende Krankenschwester sie mit den Worten auf: „Unsere Afrikaner schätzen jeden Wert nach Kamelen ab. Sie haben allen Grund stolz zu sein; denn mir und meinen Kolleginnen hat dieser Afrikaner nur den Wert eines Kameles zugesprochen."

Hallischer Wetterbericht.

	4. Januar 9 Uhr abends	5. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757,5	751.4
Thermometer Celsius	+7,6	+9,6
Rel. Feuchtigkeit %	77%	92%
Wind	SW 2	SW

Maximum der Temperatur am 4. Januar: +0.5° C.
Minimum in der Nacht vom 4. Januar zum 5. Januar: +0.18° C
Niederschläge am 5. Januar 7 Uhr morgens: 0.3 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

6. Januar: Wolkig, gelinde, Niederschläge.
7. Januar: Veränderlich, normale Temperatur.
8. Januar: Milde, wolkig, etwas Niederschlag.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Hallesche Pfännerschaft beruft auf den 26. Januar eine außerordentliche Generalversammlung ein, um über eine Erhöhung des Aktienkapitals zu beschließen. Es wird beantragt, das Kapital, das ursprünglich 4 Millionen Mark betrug, dann auf 6 Millionen erhöht wurde, nunmehr um weitere 3 Millionen auf 9 Millionen Mark zu erhöhen.

Bierpreiserhöhung in Frankfurt a. M. Die Vereinigung der Brauereien Frankfurts und Umgebung beschloß die sofortige Bierpreiserhöhung um 5 Mk. für das Hektoliter vorzunehmen. Der Bezirk Darmstadt erhöhte den Bierpreis nur um 3 Mk. für das Hektoliter.

Neue Aktiengesellschaft. Die bisherige G. m. b. H. Hans Windhoff, Apparate- und Maschinenfabrik in Berlin-Schöneberg, ist in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital beträgt 1 Million Mark.

Die Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hüttengesellschaft in Stolberg erzielte durch die guten Erzpreise und die starke Nachfrage ein nicht unwesentlich besseres Gesamtergebnis gegenüber dem Vorjahre, so daß eine Dividendenerhöhung (i. V. 6 Prozent) wahrscheinlich ist.

Besorgnisse der amerikanischen Tabakpflanzer. Die Einfuhr amerikanischen Tabaks in Holland war bis vor kurzem vom Niederländischen Ueberseetrust nur gestattet, wenn die Empfänger garantierten, daß dieser Tabak nicht nach Deutschland weiter ausgeführt werde. Auf Einspruch der amerikanischen Regierung hin, den amerikanische Tabakinteressenten veranlaßt haben, hat der Niederländische Ueberseetrust diese Verfügung aufgehoben, und der nach Holland eingeführte Tabak darf von Holland aus ohne jede Einschränkung überallhin weiter gegeben werden, sofern nicht England gegen die Weitergabe an Deutschland besondere Einsprachen erhebt, was bei der strengen Absperrung Deutschlands durch England und den großen Schwierigkeiten, die England der niederländischen Schiffahrt macht, von den amerikanischen Tabakpflanzern befürchtet wird. Die amerikanischen Tabakpflanzer befürchten aber noch mehr, sie fürchten — wie der „Süddeutschen Tabakzeitung" aus Newyork geschrieben wird — durch eine Sperre Englands Deutschland als Kunden zu verlieren. Der amerikanische Artikel führt darüber aus: „Inzwischen scheint es aber, daß man hier Bedenken wegen der deutschen Kundschaft für amerikanischen Tabak bekommen hat, denn schließlich wird man sich in Deutschland bald sagen, entweder wir bekommen den amerikanischen Tabak oder wir bekommen ihn nicht, und wenn wir ihn jetzt nicht haben können, wollen wir nach dem Kriege ebenso wenig wie möglich mit der amerikanischen Lieferung zu tun haben. Es kann nun den amerikanischen Tabakbauern nicht einerlei sein, einen Kunden zu verschnupfen, der alljährlich für vier Millionen Dollar Tabak, also etwa ein Zwölftel der ganzen Ausfuhr, kauft. Infolgedessen ist man hier der Ansicht, daß, wenn etwas unternommen wird, dieses möglichst rasch getan wird, ehe nicht der ganze Markt in Frage gestellt wird."

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal, Akt.-Ges., in Selb i. B. Für das Geschäftsjahr 1915 wird eine Dividende (i. V. 6 Proz.) nicht zur Verteilung gelangen.

Ostelbische Spritwerke in Berlin. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, pro 1914/15 eine Dividende von 18 Prozent (pro 1913/14: 12 Proz.) auf die Stammaktien und 5 Proz. (wie bisher) auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Die Große Berliner Straßenbahn im Jahre 1915. Die Einnahmen der Großen Berliner Straßenbahn und der von ihr mitverwalteten Bahnen betrugen im Dezember 1915 4 724 565 (i. V. 4 116 270) Mk., das sind 608 294 Mk. mehr. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 betrugen die Einnahmen 52 191 530 (i. V. 51 135 039) Mk., das sind 1 056 491 Mk. mehr. Der Tagesdurchschnitt von 1915 stellte sich auf 142 990 (i. V. 140 096) Mk. Bei der Großen Berliner Straßenbahn allein betrugen die Einnahmen im Dezember 1915 insgesamt 3 835 812 (i. V. 3 331 786) Mk., somit um 504 025 Mk. mehr. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 beliefen sich die Einnahmen auf 42 046 308 (i. V. 40 897 928) Mark, das sind um 1 148 379 Mk. mehr. Der Tagesdurchschnitt in 1915 stellt sich auf 115 195 (i. V. 112 049) Mk.

Von den Zechau-Kriebitzscher Kohlenwerken „Glückauf" sind in letzter Zeit Ankäufe ausgedehnter Kohlenfelder bewirkt worden, die sich unter den Fluren von Monstab und Kröbern (Altenburg) hinziehen. Die Abraumverhältnisse sind so günstig, daß man einen großen Teil der Kohlen durch Tagebau gewinnen kann.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	4. Jan.	+ —	3. Jan.	+ —	—	—
Nebra Oberpegel	„	+2,10	„	+2,10	—	—
„ Unterpegel	„	+1,80	„	+1,80	—	—
Weißenfels, Oberpegel	„	+2,74	„	+2,12	—	2
Unterpegel	„	+1,52	„	+1,44	—	8
Trotha	5. Jan.	+3,30	4. Jan.	+3,06	—	24
Alsleben, Oberpegel	4. Jan.	+2,75	3. Jan.	+2,78	3	—
„ Unterpegel	„	+2,65	„	+2,65	—	—
Bernburg	„	+2,33	„	+2,35	2	—
Calbe, Oberpegel	„	+1,99	„	+2,06	7	—
„ Unterpegel	„	+2,26	„	+2,32	6	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Es ging von dem Feuer eine Mine an, welche die Türken in der Stadt gemacht, mit erschröcklichem Erdbeben, daß vor Staub und Rauch niemand sehen und hören konnte. Es war das Geschrei: der Feind wäre hinten eingebrochen und machte alles nieder! Die Menge der Menschen drängeten aus Schrecken nach der äußern Maure, an welche sie mich auch mit Gewalt hindrangen; einige sprangen über die Mauer und stürzten Hals und Bein. Ich hatte mich mit vieler Beute behangen und wollte aushalten; es möchte mir auch gehen, wie GOtt wolle.

Endlich wurde es wieder stille und wurde gesaget: daß die schönste Kirche, welche die Christen noch erbauet, von den Türken aber zur Moschee gemacht, durch eine Miene aufgeflogen. Ich wollte doch gleichwohl nicht mehr trauen und mich mit meiner Beute davonmachen. Als ich eben einen Keller, wo es brannte, vorbeiginge, da eine alte Mutter mit zwei wunderschönen Töchtern auf mich zugekrochen kam, mich nach ihrer Mode umb die Füße fassend weinende, auf ihre Sprache, welche ich nicht verstund, umb Schutz und ihr Leben baten. Ich sahe sie an. Sie waren schön und langgewachsen, eine von zwölf, die andere etwa von achtzehen Jahren. Als ich ihnen weisete, sie sollten sich an meinen Rock halten, thaten sie das, hinter einander her und mit mir über die Bresche ins Lager gehende.

Ich gedachte lange, was ich mit ihnen machen wollte. Aber diese Sorge war vergebens. Denn sobald ich solche in mein Zelt gebracht, ihnen Essen und Trinken vorgesetzt, so sie aber nicht gewollt, hatte der General Schöneck, der uns kommandierete, davon Nachricht bekommen, daß ich schöne Türkin'n rausgebracht. Ließ mir befehlen: ich sollte solche an ihn gleich schicken, sie zu verwahren. — Das mußte ich thun und war meine schöne Beute los.

Sie wurden mit heraus, mit vielen andern vornehmen Türken und reichen Juden bis nach Berlin gebracht. Allda ich sie wiedrum bei der Garde als Feldscher zu kurieren und zu verbinden hatte. Sie ließen sich hernach taufen und wurden vornehme verheiratet.

*

Wieder in Halle.

Es war gleich zur Zeit, daß die hiesige Friedrichs-Universität inaugurieret wurde in Halle. Da wurd alles voll Volk, Studenten und Frembde, daß ich in einem Viertel-Jahr meine ganze Hausmiethe profitierte.

Es wurden vier Ehrenpforten, nach den vier Salzbrunnen, auf dem Markt erbauet; als felsenhoch darauf die Sonne, oder ein fliegend Pferd, oder Neptun und dergleichen. Darunter floß kontinuierlich, durch die Kunst, Wasser herab und stunden die preußischen Riesen auf jeden Seiten. Inwendig waren Chöre mit allerhand Instrumenten, Sängern und Pauken und Trompeten. Und war überaus prächtig anzusehen, als der liebe, höchstseelige König bei hellem Mittag einzog, da ein heller Stern erschien zu höchster Glorie des Königes. Es waren auch vier Weinbrunnen am Markt erbauet, herrlich! Daraus auf vier Stunden Wein lief und jeder trank, wer da konnte. Auch wurd Geld ausgeworfen; in summa: in Halle ging damals ein Licht und Freude auf in dem HErrn, und war kein Winkel in der Stadt, der nicht gesucht und bebauet worden. — Aber nun hat uns der HErr, wegen unserer übermachten Sünde betrübet und niedergeschlagen. GOtt erbarme sich's!

Die Züchtung fetthaltiger Mikroben.

Zerdrücken wir die Larve einer Kleiderlaus oder die Maden, die unsere süßen Früchte durchwühlen, oder die kleinen, wie Zuckerstaub aussehenden Milben auf Backpflaumen: immer quillt eine dicke Wolke von fettreicher Materie aus dem gequetschten Körper, welche diese Tiere aus dem Zucker in Fett umwandelten. Aehnlich verhalten sich manche Hefen, die auf Früchten, Blüten und Baumsäften sich in großer Anzahl finden. Die gelegentliche Beschäftigung mit dem Studium der Vegetation solcher zuckerhaltiger Pflanzensäfte hat, wie bekannt, Prof. Dr. Lindner zur Entdeckung einzelner Hefen geführt, die im Laufe der Kultur sich als ausgezeichnete Fettbildner entpuppten. Auch die Züchtung tierischer Kleinwesen zum Zwecke der Fettgewinnung hält Professor Lindner, wie er in Heft 52 der „Umschau" (Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M.) mitteilt, für möglich. Die absterbenden Aelchenleiber der Essigälchen beispielsweise zeigen in ihrem Innern eine dicke, ölige Masse. Seit Kriegsbeginn hat sich das „Institut für Gärungsgewerbe" die Züchtung von Fettpilzen zur Kriegsaufgabe gestellt. Ein Zufall spielte Prof. Lindner eine Hefe in die Hand, die als wahre Fetthefe angesprochen werden kann. Außer dieser kommen noch mehrere Arten für die Fetthefezucht in Frage, ob auch für die Massenzucht, muß die Zukunft lehren. Eine ruhige Entwicklung auf der Oberfläche der Nährflüssigkeit sagt dem neuen Hefepilz besonders zu. Die Züchtung geschieht vorerst in kuchenblechartigen Bottichen. In seiner Nahrung ist der Pilz nicht wählerisch und so scheint es nicht ausgeschlossen, daß er in der Hauswirtschaft einmal ebenso in Kultur genommen wird, wie heute Joghurt und Kefir, und daß er, durch seinen Gehalt von 43 Proz. Fett, wie Rahm gegessen wird. Ueberläßt man aber die dicksuppige Hefepilzmasse bei 40 Grad C. der Selbstverdauung, dann bildet sich eine wohlschmeckende Fleischbrühe.

Wandernde Steine.

Im nordamerikanischen Staate Nevada gibt es Steine, die sich von selbst bewegen, und von denen einige nicht größer als Erbsen, manche aber 20 bis 30 Ztm. im Durchschnitt groß sind. Diese „wandernden Steine" zeigen ein äußerst seltsames Verhalten. Legt man sie auf den Fußboden oder auf eine andere ebene Fläche, so daß sie sich in einer Entfernung von etwa einem halben bis zu einem ganzen Meter voneinander befinden, so beginnen sie sogleich, sich gegen ein gemeinsames Zentrum zu bewegen, bis sie schließlich in einem geschlossenen Kreise liegen, ähnlich wie die Eier in einem Vogelnest. Legt man einen der Steine in eine Entfernung von beispielsweise einem halben Meter von den übrigen, so kann man beobachten, wie sich dieser Stein sofort in Bewegung setzt, um die anderen zu erreichen. Die Steine finden sich in einer ziemlich ebenen Gegend, und zwar in einigen flachen Vertiefungen mit einem Durchmesser von 1 Meter und mehr. Auf dem Grunde dieser Vertiefungen liegen die sonderbarsten Steine. Das Geheimnis ihrer Bewegung, das dem Laien überaus rätselhaft erscheint, entschleiert sich sofort, wenn man weiß, um was für Mineralien es sich bei ihnen handelt. Die Steine sind nämlich nichts anderes als — magnetisches Eisenerz.

Hochschulnachrichten.

Geheimrat Professor Dr. Oswald Külpe, der Nachfolger von Theodor Lipps auf dem Münchener Lehrstuhl für Philosophie, ist nach kurzer Krankheit gestern abend gestorben. Der Gelehrte wirkte erst seit Oktober 1913 in München. Er zählte zu den bedeutendsten und meist gelesenen deutschen Philosophen. Die bekanntesten seiner Werke sind „Grundriß der Psychologie", „Einleitung in die Philosophie" und „Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland". Der Gelehrte erreichte ein Alter von 53 Jahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160105037/fragment/page=0003
DFG

Man befrage den Hausarzt

Wernarzer Wasser

aus dem Königl. Mineralbrunnen zu Bad Brückenau

von hervorragender Wirkung bei

Blasen-, Nieren-, Gicht-Leiden

sowie bei allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer Exsudate. Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.

Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Rein natürliche Füllung!

Hauptniederlage in Halle bei Herren Helmbold & Co.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über die Verwendung von Milch zur Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade. Vom 29. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 849).

Auf Grund des § 7 Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade vom 16. Dez. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 821) wird folgendes bestimmt:

I.

Von dem Verbote der Verwendung von Milch zur Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade werden ausgenommen:

1. ausländische Trockenmilch und Trockensahne sowie in Gefäßen von 5 Kilogramm Gesamtgewicht und mehr eingeführte eingedickte Milch;
2. die am 16. Dezember 1915 in den unter die Verordnung fallenden Betrieben vorhandenen Vorräte von inländischer Trockenmilch, Trockensahne und eingedickter Milch;
3. die am 16. Dezember 1915 bei Herstellern von Trockenmilch und Trockensahne vorhandenen Vorräte von inländischer Trockenmilch und Trockensahne.

II.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. Dezember 1915.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: Freiherr von Stein.

Bekanntmachung.

Der hiesige Magistrat beabsichtigt den doppelgleisigen Ausbau der städtischen Straßenbahn in der Friedrichstraße und der Alten Promenade von der Kapellengasse bis zur Hauptpost.

Der Plan liegt von Freitag, den 7., bis Donnerstag, den 20. Januar 1916, während der Dienststunden vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr (Sonnabends von 8—3 Uhr) im Polizeiverwaltungsgebäude, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 97, zu jedermanns Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan entweder bei der Unterzeichneten schriftlich oder bei der genannten Dienststelle zu Protokoll erheben.

Halle, den 4. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

1. **In der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1915 sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben oder angemeldet worden:**

2 geknüpfte Handtaschen mit Inhalt, 1 Hebebaum, 3 Taschenmesser, 3 Lederhandtaschen mit Inhalt, 1 Ventilaufsatz einer Maschine, 1 Kopftuch, 5 Geldtaschen mit Inhalt, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 Schlüsselbeutel mit Schlüssel, 1 Schreibzeugtasche mit Inhalt, 1 gold. Brille, 3 Damenuhren im Lederarmband, eine Papptschachtel mit Wäschestücken, 1 Handfahn, 1 Nickelbrille, 1 Rasiermesser, 1 kl. rote Lederhülle mit Inhalt, 1 Brosche (Kriegsdenkmünze) und mehrere Schlüssel.

2. **Zu derselben Zeit wurden als verloren gemeldet:**

1 blaue Matrosenmütze, 1 weiße Stickerei, 1 gelber Hut mit gelbem Rand und schwarzer Feder, 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 Paket mit 4—5 kleinen Messern, 1 altertümliche Brosche, 1 schwarzbraune Brieftasche mit Inhalt, 1 Zehnmarkschein, ein schwarzes Ledertäschchen mit Inhalt, 1 braune Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Damenuhr, 1 vergold. Armband, 1 gold. Siegelring mit braunem Stein, 1 gold. Brosche, 1 Krokodilgeldtasche mit Inhalt, 1 seidener Gürtel, 1 schwarze Lederhandtasche mit Inhalt, 1 rote Mappe mit Inhalt, 1 braune Lederhandtasche mit Geldtasche und Inhalt, 1 schwarze längl. Geldtasche mit Inhalt, 1 schwarzes Schreibheft, 1 lange silb. Uhrkette, 1 Paket mit Wäsche, 1 grüne Papiergeldtasche mit Inhalt, 1 schwarzer Damenregenschirm, ein gold. Klemmer, 1 schwarzer Beutel mit Geldtasche und Inhalt, 1 Hundertmarkschein, 1 graubrauner Muff, 1 braune Ledergeldtasche mit Inhalt, 1 dunkelblaue längl. Geldtasche mit Inhalt, 1 dunkellila Geldtasche mit Inhalt, 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 Arbeitsbuch, 1 kl. weißflockiger Kindertragen, 1 schwarzer Hornklemmer, 1 gold. Damenuhr in braunem Lederarmband, eine gold. Glashütter Herrenuhr, 1 schwarze abgetragene Geldtasche mit Inhalt, 1 grüne längl. Geldtasche mit Inhalt, 1 schwarze Tuchhandtasche mit roter Geldtasche und Inhalt, 1 Fünfzigmarkschein, 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 schwarz geknüpfte Handtasche mit Geldtasche und Inhalt, 1 grau geknüpfte Handtasche mit Inhalt, 1 schwarze Ledertasche mit Geldtasche und Inhalt, 1 brauner schottischer Hund, 1 Brillantring, 1 dunkelblauer Damenschirm, 1 gold. Damenuhr, 1 mattgold. Brosche mit Soldatenbild, 1 schwarze Lederhandtasche mit roter Geldtasche und Inhalt, 1 Gehaltsanweisung von der Kgl. Eisenbahn, 1 braune Brieftasche mit Inhalt, 1 gold. Damenuhr, 1 weißgraue Boa, eine schwarze Brieftasche mit Inhalt, 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 gold. Brosche mit Lichtdruckbild, 1 gold. Kettenarmband mit zwei roten und einem blauen Stein, 1 dunkelgrüne Lederpapiergeldtasche mit Inhalt, 1 Lederhandtasche mit Geldtasche und Inh., 1 schwarze Lederhandtasche mit Inhalt, 1 alte schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 rote Samttasche, 1 weißes Tuch mit schwarzen Streifen, 1 grüne Geldtasche mit Inhalt, 1 silb. Herrenuhr, 1 gold. Brosche, 1 braunes Kindertäschchen mit Inhalt, 1 schwarze Ledergeldtasche mit Inhalt, 1 Nickelbrille, 1 Pappkarton mit Inhalt, 1 Fünfmarkschein, 1 kl. rote Geldtasche mit Inhalt, 1 Schlüssel, 1 kl. weiße Tändelschürze, 1 kl. Kinderwagenrad, 1 schwarze Lederhandtasche mit grüner Geldtasche und Inhalt, 4 Geldtaschen mit Inhalt, 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Damenuhr, eine längl. gold. Schlipsnadel mit 4 blauen Steinen, 1 Päckchen mit Inhalt, 1 Zehnmark- und 1 Fünfmarkschein, 1 silb. Damenuhr mit Kette, 1 Buch über ein Bankguthaben mit 2 Scheinen, ein gehäkelter schwarzer Pompadur mit Geldtasche und Inhalt, eine braune Geldtasche mit Inhalt, 1 zweireihige Korallenkette, ein Schlüsselbund mit 4 Schlüsseln, 1 buntgestrickte Handtasche mit Geldtasche und Inhalt, 2 gold. Gliederarmbänder, 1 gold. Brosche, 1 gold. Brosche mit weißer Perle, 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 gold. Damenuhr, 1 braune Lederhandtasche mit Inhalt, Invalidentarte für Frida Schulze, 1 kl. Brosche, 1 blauseidener Regenschirm, 40 Mark in Papier, 1 Nickelklemmer, 1 grauer Beutel mit Inhalt.

Die unbekannten Eigentümer der unter 1 bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsbüro, Dreyhauptstr. 6, Zimmer 100, geltend zu machen.

Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Halle, den 3. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebenen Verkaufsstellen zu haben sind die an Bedürftige verteilt werden können.

Volks-Kaffee-Hallen.

Halle I am Leipziger Turm — Königstr. 1. —
„ II Alte Promenade — Reitbahn.
„ III Moritzzwinger.
„ IV Vor dem Steintor — Walhalla. —

Sämtliche Hallen sind geöffnet von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr.
Es wird verabreicht:

Kaffee, Kakao, Milch, Fleischbrühe, Seiterwasser, Limonade, Braunbier zu 5 Pfg. per Becher, Flasche oder Glas.

Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken und Unterstützungen eignen und in allen Hallen verwendet werden können sind in denselben, sowie bei Herrn Kaufmann **L. Barth**, Leipzigerstr. 30, und bei dem Geschäftsführer — Herrn Sekretär **Mütter**, Salzgrafenstr. 2 —

Mein bekannter billiger

Inventur-Ausverkauf

enthält noch in grosser Auswahl:

Kostüme, Blusen, Kostümröcke, fertige Kleider, Plüsch-, Samt-, Krimmer-, Tuch-Paletots und -Jacketts, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Blusenstoffe, Wollmousseline, Waschstoffe, Unterröcke.

Es bietet sich eine günstige Gelegenheit, gute reelle Waren zu **fabelhaft billigen Preisen** einzukaufen.

Theodor Rühlemann

Leipzigerstrasse 97.

Emser-Wasser

gegen **Katarrhe, Husten, Heiserkeit**

Verschleimung, Magen, Darm und Blasenleiden, Influenza, Gicht

EMS KRÄNCHEN

Die neuesten und besten **Waschmaschinen**, Stck. 12 Mk., offeriert u. empfiehlt Lessingstr. 6 H., II

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzen, qualvollen Leiden verschied heute abend 6 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute, treue Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Alwine Mitsching geb. Dreier

im 61. Jahre ihres gesegneten Lebens. Ein wahrhaft edles Herz schlägt nicht mehr für uns.

Dies zeigen tiefgebeugt in heissem Schmerze an

Carl Mitsching,
Bernh. Mitsching und **Frau,** Luise geb. Graul,
Emil Mitsching und **Frau,** Marie geb. Raab,
Franz Korn und **Frau,** Ida geb. Mitsching,
Carl Mitsching und **Frau,** Martha geb. Fritze,
Fritz und **Werner Mitsching.**

Halle a. d. S., Gross-Heringen und Rosslau, den 4. Januar 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7., nachmittags um 1 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Hallesche Pfännerschaft A.-G. zu Halle (Saale).

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zu einer am **Mittwoch, den 26. Januar 1916, mittags 12 Uhr, im Hotel zur „Stadt Hamburg", Halle (Saale),** stattfindenden

ausserordentlichen Generalversammlung

ein.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft um 3 Millionen Mark durch Ausgabe von 3000 auf den Inhaber lautenden Aktien über je 1000 Mark, welche vom 1. Januar 1916 ab an der Dividende teilnehmen.
   Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre.
   Festsetzung des Mindestbetrages, unter welchem die Aktien nicht ausgegeben werden dürfen.
2. Abänderung des § 4 des Gesellschaftsvertrages hezüglich der Höhe des Grundkapitals.

Nach § 15 des Gesellschaftsvertrages haben die Aktionäre unserer Gesellschaft, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, ihre Aktien ohne Dividendenscheine und Talons oder den von der Reichsbank bezw. einem deutschen Notar erteilten Hinterlegungsschein spätestens bis Montag, den 24. Januar 1916, mittags 1 Uhr bei der Hauptverwaltung der Gesellschaft zu Halle (Saale) oder bei einem der nachbezeichneten Bankhäuser und zwar:
H. F. Lehmann, Halle (Saale),
Delbrück Schickler & Co., Berlin W 66, Mauerstr. 61/62,
Gebrüder Schickler, Berlin W 66, Mauerstr. 61/62,
während der üblichen Geschäftsstunden zu hinterlegen. Bei der Hinterlegung ist ein doppeltes Nummernverzeichnis einzureichen. Eines dieser Verzeichnisse wird mit dem Stempel der Gesellschaft oder der Anmeldestelle versehen als Eintrittkarte in die Generalversammlung wieder zurückgegeben. Der Hinterlegungsschein muss die Bemerkung enthalten, dass die Herausgabe der Aktien erst nach Schluss der Generalversammlung erfolgt.

Halle (Saale), den 3. Januar 1916.

Hallesche Pfännerschaft Aktiengesellschaft.
Der Aufsichtsrat.
Dr. Heinrich Lehmann
Vorsitzender.

Familien-Nachrichten.

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute nachmittag 3 Uhr unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Marie Schossig
geb. Herhold

im Alter von 70 Jahren.

Niemberg, am 4. Januar 1916.

Karl Schossig u. Frau Betty geb. Zehrer in Göttingen,
Rob. Schossig u. Frau Martha geb. Kessler in Niemberg,
Paul Sproete u. Frau Anna gb. Schossig in Wittenberge.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. Januar 1915, nachmittags 2½ Uhr statt.

Gestern nachmittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und treusorgender Grossvater, der Hauptlehrer im Ruhestande, Ritter pp.

Richard Evers

im 71. Lebensjahre.

Das zeigen schmerzbewegt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle-Schlettau, den 5. Jan. 1916.

Beerdigung Freitag, den 7. d. Mts., um 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Gestern nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Kaufmann

Johannes Taatz

in seinem 39. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze

Anna Taatz,
Im Namen der Hinterbliebenen.

Aschersleben, den 4. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vervielfältigungen, Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.

Karlstraße 16. **Fernsprecher 8032.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160105037/fragment/page=0004